

Schwedentriegs in voller Ordnung zu erhalten, ja im monastischen Leben vorwärts zu bringen; in seinen äußeren Verhältnissen erlitt daselbe allerdings durch Steuern, Contributionen, Pest (1686), Einquartierungen (1646 lagen 11 Monate 82 Regimenter in der Gegend) und siebenmalige Plünderung schwere Einbuße. Vor dieser Heimfuchung war es dem thatkräftigen und kunsfsinnigen Prälaten gelungen, 1623 den Thurm der Kirche um drei Stockwerke auf 140 Fuß zu erhöhen, seit 1628 den Chor neu aufzubauen, seit 1631 den noch stehenden Hochaltar (sammt Altarblatt von Christ. Steinmüller) in Angriff zu nehmen und 1635 das prächtige Chorgestühl fertigen zu lassen. Hürtlins umfangreicher Tractat *De consuetudinibus mon. Augias minoris* ist leider verschollen. — Zu Anfang des 18. Jahrhunderts waren das Schiff der Kirche und das Kloster so zerfallen, daß Abt Leopold Rauch (1704—1722) *urgente extrema necessitate* Hand an einen Neubau legen mußte. Er erlebte jedoch die Vollendung des Gotteshauses nicht mehr. Durch einen Schlaganfall gelähmt, legte er Januar 1722 das Amt des Abtes von Weissenau und Generalvicars für Schwaben, Elsaß und Graubünden nieder und zog sich nach St. Christina zurück, wo er schon am 7. März starb. Unter Michael III. Helmsing aus Ravensburg (1722—1724) war die Kirche so weit vollendet, daß sie am 28. April 1724 sammt drei Altären eingeweiht werden konnte. Der von Abt Leopold 1708 begonnene Klosterbau wurde von seinen Nachfolgern, namentlich Anton I. Unold aus Bollsegg (1724—1765), weitergeführt. Dieser tüchtige Prälat baute u. a. auch die Kirchen in Gornhofen (eingeweiht 1744), Thalendorf (1746), Oberzell (eingeweiht 1754), ließ in der Klosterkirche zwei Altäre und die Kanzel errichten, sowie von Peter Ernst in Lindau 1753 vier Glocken gießen, worunter die 103 1/2 Centner schwere Dreifaltigkeitsglocke, und die von Hauntingen (Süd-deutsche Klöster vor 100 Jahren, herausgeg. von Meier, Köln 1889, 109) beschriebenen französischen Gärten auf dem Rasen anlegen. Auf Anton I. folgten noch vier Abte, deren letzter, Bonaventura Brem aus Kaufbeuren (1794—1803, gest. 1818), nach seiner Grabscrift *annis 14 deservit extinctam sponsam et secum tumulo intulit*. Während seines Bestandes hatte Kloster Weissenau 8 Pröpste und 41 (darunter 14 insulirte) Abte gezählt. Seine Besitzungen bestanden 1690 und wohl auch noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in 198 Gütern an 187 meist in Oberschwaben gelegenen Orten. Alle standen unter der hohen, die meisten auch unter der niedern Gerichtsbarkeit sammt Besteuerungsrecht der österreichischen Landvogtei, von welcher Weissenau durch das ganze Mittelalter noch mehr bedrückt wurde als Weingarten. Zum Reichscontingent stellte es 15 Mann. Im J. 1802 wurde das reine Erträgniß aus allen Besitzungen auf 80000 Gulden

berechnet. Innerhalb derselben besetzte der Abt mit Canonikern aus seinem Kloster noch bis in die letzte Zeit zehn Pfarreien. Durch die Reichsdeputationshauptschlüsse von 1802 und 1808 wurden die Abtei und das Tochterkloster Schussenried dem Grafen von Sternberg-Manderscheid als Entschädigung überlassen, und nachdem Graf Franz von Sternberg 1834 ohne männliche Erben gestorben war, im Jahre darauf um eine Million Gulden von der Krone Württemberg, welche schon seit 1806 die Landeshoheit darüber beßsen hatz, angekauft. Im J. 1839 wurde das Klostergebäude an Private zur Einrichtung einer Appretur- und Bleichanstalt verkauft, 1851 um 168 554 Gulden vom Staate erworben, endlich 1888 bis 1892 mit großen Kosten zu einer Pflanzschule für 500 Irre eingerichtet, wie letzteres zu gleichem Zwecke schon 1872 mit Schussenried geschehen war. (Vgl. über die älteren Quellschriften zur Gesch. Weissenau's Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen II, 6. Aufl., Berlin 1894, 394. Eine Klosterchronik unter dem Titel *Libri Praelatorum* in 6 Bänden [der III. Bb. fehlt], ursprünglich angelegt von Jacob Murer, befindet sich ungedruckt im Staatsarchiv zu Stuttgart. Von gedruckten Darstellungen aus der Geschichte des Klosters seien erwähnt: Ambros. John [Prior], *Hist. imper. Canonias Minorauugiensis* [bis 1763], Const. 1763; A. A. Busl, *Zur Gesch. des Prämonstratenserklosters und der Kirche Weissenau, im Kottenb. Pastoralbl.* 1883, Beil. 111. 114, und im *Dioc.-Archiv von Schwaben* 1884, 5 ff. [auch separat Ravensburg 1883]; v. Barotti, im *Freib. Dioc.-Archiv* XVIII [1886], 247 ff.; Kief, *Gesch. der Igl. Domäne Marzell und des Klosters Weissenau*, in *Schrift. d. Ver. f. Gesch. d. Bodensees* XXIV [1895], 65 ff. [wesentlich Auszüge aus den *Libri Prael.* und von Archivrath Dr. v. Alberti bearbeitete Register über Orte des Klostergebiets]. Ueber die Kirchen- und Klosterbauten vgl. auch Repler, in *d. Hist.-pol. Blättern* CII [1888], 658 ff.; Derf., *Württemberg's kirchl. Kunstalterthümer*, Rottenburg 1888, 275 f.; Busl, *Neues zur Baugeschichte von Weissenau*, im *Archiv f. christl. Kunst* XII [1894], 32 ff.; Hager, *Die Bauhätigkeit im Kloster Wessobrunn*, im *Oberbayerischen Archiv* XLVIII [1893—1894], 418 ff. [Separatabdruck, München 1894, 224 ff.]; Pfeiffer, in *Kunst- und Alterthums-Denkmäler Württembergs* 1897, 21 u. 22. *Sief.*, 36. 48 ff.; Kie, *Barod. Koloto und Louis XVI. aus Schwaben und der Schweiz*, Tafel 18—20. 80 und Text [von Pfeiffer] 4; Dejel, im *Archiv f. christl. Kunst* 1899, 1 ff. 32 [Chorgestühl].) [Busl.]

Weißer Sonntag, s. *Oesterliche Zeit* IX, 726 und *Ostern*, ebd. 1131 f.

Weitenauer, Ignatius v., S. J., gelehrter Ereget, wurde zu Ingolstadt am 1. November 1709 aus einer vom Kurfürsten Max Joseph gebelkten Familie geboren. Seinen ersten wissen-